Zeitschrift: Oltner Neujahrsblätter

Herausgeber: Akademia Olten

Band: 55 (1997)

Artikel: Ein Spaziergang durch Olten : Olten im dichterischen Werk von Gerhard Meier

Autor: Wiesli, Urs

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-658500

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

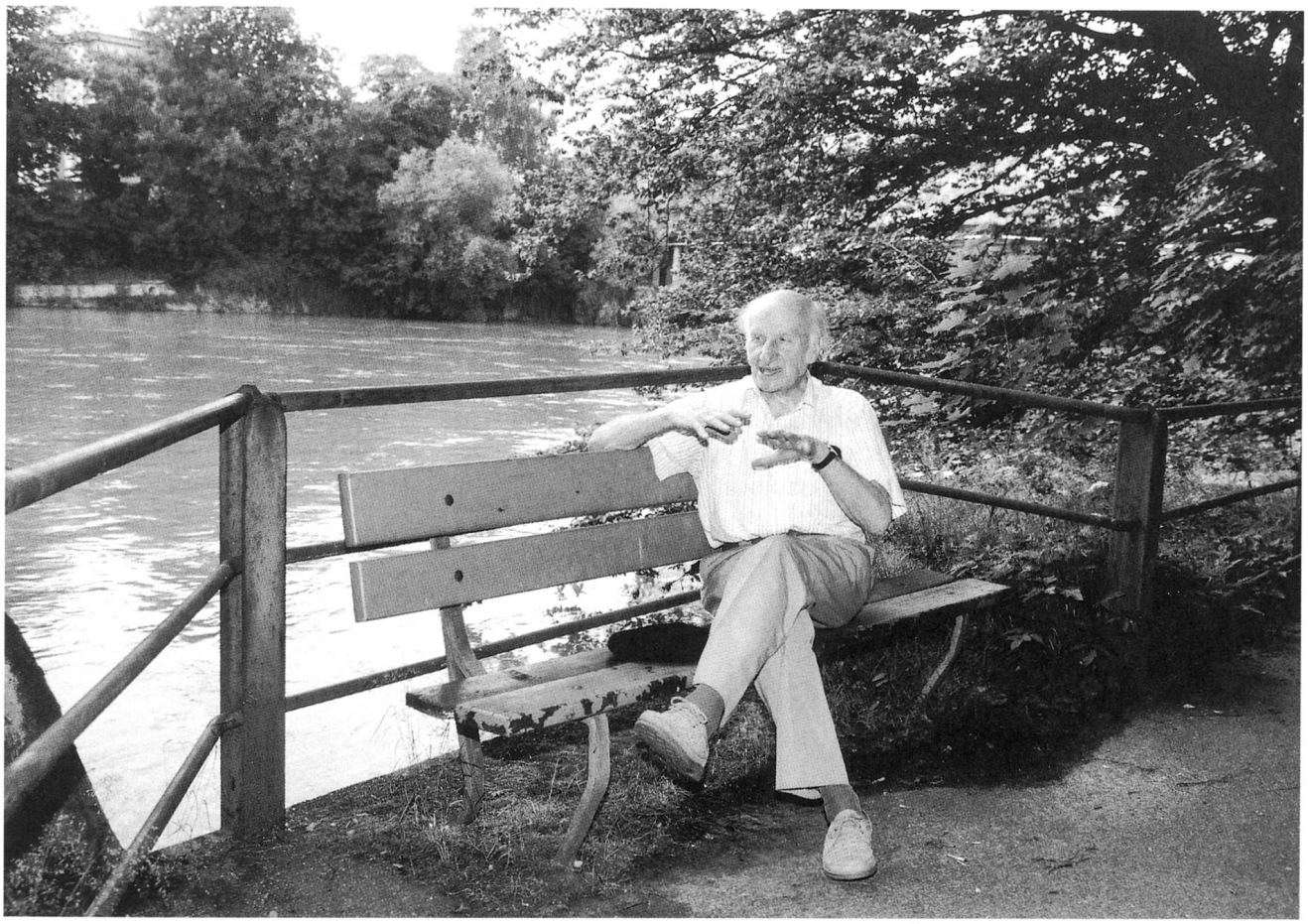
Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Urs Wiesli

Ein Spaziergang durch Olten

Olten im dichterischen Werk von Gerhard Meier



Der Dichter Gerhard Meier wurde 1917 in Niederbipp BE geboren, wo er noch heute im elterlichen Haus lebt. Jahrelang in der Lampenfabrik Niederbipp arbeitend, gab er als Vierzigjähriger, als seine Kinder die Ausbildung abgeschlossen hatten, die Tätigkeit in der Fabrik auf und lebte fortan als freier Schriftsteller. Meiers Werke sind im Kandelaber Verlag, im Zytglogge-Verlag Bern, bei Suhrkamp sowie im Bruckner und Thünker Verlag Basel erschienen. Nach dem Urteil verschiedenster Literaturkritiker gehört er heute zu den bedeutendsten deutschsprachigen modernen Schriftstellern. In Rowohlts Autoren-Lexikon steht zum Beispiel: «Inzwischen gilt dieser Autor von sieben knappen Werken als einer der feinfühligsten und bestechendsten Schriftsteller deutscher Prosa.» Meier sind auch mehrere grosse Literaturpreise zugesprochen worden, so der Kafka-Preis, der Grosse Literaturpreis des Kantons Bern und der Petrarca-Preis. 1992 wurde ihm der Kunstpreis des Kantons Solothurn verliehen. Im Januar 1990 hat ihm auch die Zeitschrift «DU» eine reich illustrierte Nummer gewidmet. Jüngst sind der Hermann-Hesse-Preis und der Gottfried-Keller-Preis hinzugekommen. Die Erzählungen Meiers sind nicht Romane im üblichen Sinn. Sie weisen keine eigentliche und schon gar nicht eine spannende Handlung auf. Es sind feinfühlige und tiefsinnige Betrachtungen über das Leben, die Vergangenheit und Herkunft, die Kunst, Assoziationen zur Literatur und Musik, die von äusseren Gegebenheiten ausgehen. Meier macht es dem Leser nicht leicht, die Lektüre regt zum Nachdenken an und wird wohl immer wieder unterbrochen werden müssen.

Olten wird in Meiers Romanen verschiedentlich erwähnt. Dabei fällt

öfters die genaue Beobachtung auf. In der «Ballade vom Schneien» (1985) wird beim sogenannten Dampfhammergebäude im Industriequartier die Jahreszahl 1925 über dem Eingang erwähnt, bei der Dampflokomotive vor der Werkstätte ist im Roman «Die Toteninsel» (1979) die Nummer 2958 genannt. Im selben Roman wird zum Beispiel auch das nicht alltägliche Geländer der Trimbacherbrücke bis in alle Details beschrieben. Im Prosastück «Der andere Tag» (1974) lautet der erste Untertitel «Arakanga», und der erste und letzte Satz dieser Kurzgeschichte heisst: «Im Zoo-Haus Arakanga, Unterführungstrasse 17, kratzt sich der Papagei hinter den Ohren.» Auch im 1990 erschienenen Roman «Land der Winde» wird verschiedentlich auf Olten hingewiesen.

Der Roman «Die Toteninsel» ist der erste Teil der Trilogie «Baur und Bindschädler». Wenn es in diesem Werk überhaupt so etwas wie eine Handlung gibt, dann ist es der ausgedehnte Spaziergang der beiden älteren ehemaligen Dienstkameraden Baur und Bindschädler durch die Stadt Olten. Einzelne Gebäude, Gärten und Parks, die sie auf dem Rundgang passieren, geben Anlass zu allerlei Gesprächen und Reflexionen.

Nachstehend sind alle Erwähnungen, die Olten betreffen, in der Abfolge des Rundgangs ausgezogen und aneinandergehängt. Es ist dabei selbstverständlich, dass dadurch dem Roman einige Gewalt angetan und möglicherweise eine falsche Vorstellung davon erweckt wird. Vielleicht mag dieser oft äusserst genau und fast lückenlos beschriebene Rundgang dazu anregen, das Werk Gerhard Meiers einmal vorzunehmen. Dann hätte die zusammenfassende Wiedergabe der einzelnen Auszüge und deren fotografische Vergegenwärtigung ihren eigentlichen Sinn erfüllt.

«Eine Lokomotive pfiff, nicht eine Dampflokomotive natürlich. Erneut war der Aufprall zweier Waggons zu vernehmen, wobei sich Abgase dreinmischten von der Gösgerstrasse her, Modergeruch vom Aarebord herauf. Vier, fünf Möwen trieben auf der Aare vorüber... Alle Autos auf der Gösgerstrasse fuhren im Moment Richtung Stadt... Vor der Trimbacherbrücke überquerte man auf dem Fussgängerstreifen die Gösger-, dann die Industriestrasse, um auf dem linken Trottoir weiterzugehen, dabei die Liegenschaft Dampfhammer passierend, an deren Südseite sich ein Platz befindet, der zum Teil mit Ahornbäumen bestanden ist, die der Liegenschaft (ein Zwischending aus Kantine, Schreinerei, Dependance eines russischen Landsitzes) so etwas wie ein historisches Umfeld verschaffen... Und hier in diesem Nago-Turm wird Kraftnahrung gemacht oder gelagert, um damit Junge zu mästen, zu treiben...

Man näherte sich der Unterführung und verliess somit die riesige Lagerstätte ausrangierten Zubehörs. Über die Unterführung donnerte ein Zug, den man später auch über die Eisenbahnbrücke rollen hörte... Die Liegenschaft Dampfhammer vorn an der Industriestrasse erinnert mich immer wieder an Russland, bringt mir streikende Eisenbahner vor Augen, um die sich ein Stadtviertel Moskaus formiert, durch dessen Gassen eisige Winde gehn... Man schwenkte ein in die Promenade, die der Aare entlang nach Olten führt. Buchen säumen die Promenade, zumindest bis zur Trimbacherbrücke und gegen die nahe Strasse hin, während unmittelbar am Wasser entlang Eichen stehen, Ahorne, Akazien, gelegentlich auch eine Rosskastanie; Hagebuche... Ein Wildentenpaar hob vom Wasser ab, klatschend, flog ungefähr auf Eichenhöhe aareaufwärts, setzte kurz vor der Trimbacherbrücke wieder auf, liess sich treiben... Man verliess die Promenade, stieg die Treppe hoch, die zur Trimbacherbrücke führt, überquerte diese von einem nicht gerade grazilen Betonbogen getragene, in der Fahrbahn leicht gebogene Brücke, die Geländer aus Flacheisen aufweist, bestehend aus Flacheisenkreisen, die sternförmig unterteilt werden von Flacheisenstäben. Am Ende der Brücke bog man links in die Quaistrasse ein, schritt unter alten Bäumen dahin, dem Aarebord entlang, das Stechpalmen- und andere Sträucher aufweist, schwenkte, die Quaistrasse überquerend, in den Fährweg ein, der parallel zur Südfassade des alten Spitals verläuft, wo in den Hintergärten der Wohnblöcke südlich der Strasse eine beinahe ununterbrochene Reihe von Hortensiensträuchern steht, in verschiedenen Farben blühend... Mittlerweile hatte man sich der Baslerstrasse genähert, die einen starken Verkehr aufwies. Man hatte den Hagberg vor Augen, zu seinen Füssen steht eine Garage. Der Hagberg ist ein Hügel, der sich zwanzig bis dreissig Meter über das Terrain erhebt und bewaldet ist. Auf seiner Westseite befindet sich ein Kinderspielplatz... Man überquerte die Baslerstrasse, und zwar auf dem Zebrastreifen gegenüber dem Stadtgarten; ging ein Stück weit zurück, bog links ab in die Hagbergstrasse, die sich vorerst an der nordöstlichen Seite des Stadtgartens hinzieht, sanft ansteigend. Man benutzte die Promenade, die im Stadtgarten parallel zur Hagbergstrasse verläuft. Mit einem Mal stand man vor der Bronzebüste des Nicolaus Riggenbach, der von 1817 bis 1899 gelebt und unter anderem auch mit Lokomotivbau zu schaffen gehabt hatte. Baur und ich blieben vor der Büste stehen, die auf einem viereckigen, nach oben sich verjüngenden Postament aus schwarzem Marmor thront, das Postament liegt seinerseits auf einem Granitsockel auf,

der von Stiefmütterchen umgeben ist... Der Park oder Stadtgarten gab sich, wie Parks sich zu geben belieben: naturhaft/künstlich, mit einer gewissen Melancholie behaftet, auch mit Tiefe, die aber in diesem Fall überschaubar ist. Die Figuren des Schachfeldes unter den Bäumen standen sich selbst überlassen und unweit des Rosenfeldes, das noch vereinzelte Blüten aufwies. Man gelangte an die Schöngrundstrasse. An ihrer nordwestlichen Seite stehen ein paar Jugendstilhäuser... Man bog in die Bannstrasse ein, die rechtwinklig zur Schöngrundstrasse verläuft; bog dann links ab in die Feigel-, danach rechts in die Grundstrasse; beschritt den Blumenweg, gelangte in die Bleichmattstrasse, erreichte auf dieser in südöstlicher Richtung die Martinskirche, dabei die Ziegelfeldstrasse überquerend, die einen regen Verkehr aufwies. Man betrat die zweitürmige Martinskirche, ein Bauwerk aus der Zeit der Jahrhundertwende, am Eingang steinerne Fratzen passierend... Die Stirnseiten der Bänke links und rechts bildeten stattliche Ornamente, die sich perspektivisch verjüngten zum Ausgang hin, wobei sich auf den gebohnerten Fliesen, quasi als Hinterglasbilder, diese Ornamente gespiegelt wiederholten. Vor dem Altar standen Winterastern, pastellfarbene, in grossen Sträussen. Hinten präsentierten sich gelbe, grossblütige Chrysanthemen... In der Halle, das heisst links der Halle (zumindest wenn man hinausgeht), befindet sich eine Nische, einer Kapelle ähnlich, wo die sitzende Maria den vom Kreuz heruntergeholten Jesus – über ihren Schoss gelegt – in den Armen hält, so dass die Speerwunde in seiner rechten Brustseite ersichtlich ist. Über dem Ganzen liegt tagsüber eine Dämmerung, welche die Opaltönung des Bildwerkes besonders hervortreten lässt... Man verliess die Martinskirche..., ging durch die Ring- zur Konradstrasse, überquerte den Munzingerplatz, der eigentlich einen Rosskastanienhain darstellt und zeitweilig als Markt-, dann wieder als Parkplatz dient, dabei auch die Stadtkirche passierend, um dann im Museum an der Kirchgasse die drei Gubler-Bilder aufzusuchen... Die übrigen Bilder der Etage betrachtete man nur flüchtig, stieg dann die Treppe hinunter, erging sich in den Räumlichkeiten des Parterres, wo man gerade eine Ausstellung mit Bildern solothurnischer Landschaften aus dem 19. Jahrhundert vorfand; verliess das Museum, schritt an der Stadtkirche vorüber, benutzte die Basler-, dann die Froburgstrasse, um in die EPA zu gelangen... Im Restaurant der EPA, das etwas Kaltes, beinahe Antiseptisches an sich hat, aber auf unerklärliche Weise an die Jahrhundertwende erinnert, setzte man sich an einen der runden Tische... Unter dem Eindruck, dass in der EPA Olten alles

glatt, weiss, hoch, sehr überschaubar sei, beinahe steril eben, wobei vermutlich die Plastiklampen oben im Restaurant und im ersten Stock der Stand mit den künstlichen Iris, Chrysanthemen, Blütenzweigen der Rosskastanie diesen Eindruck bestärkten, schritt man also Richtung Aare oder Bahnhof, an dessen Rückfassade eine Uhr angebracht ist, oben in einem Giebel... Man überquerte kurz vor der Bahnhofbrücke auf dem Zebrastreifen die Froburgstrasse, was einige Geduld erforderte, überschritt dann auch den Amtshausquai, um sich auf der Flusspromenade flussaufwärts zu bewegen... Ich begab mich auf den Promenaden-Balkon, die Plattform mit der Wettersäule, betrachtete das Schloss Zielemp... (interessanter Text über Riggenbach auf der Säule)... Auf Baur blickend, stellte ich fest, dass er flussabwärts schaute und vermutlich das Standbild am Brückenkopf beobachtete, das ein bronzenes Pferd mit einem Reiter darstellt, das heisst mit einem bronzenen Mann, der sich gerade anschickt, das Pferd zu besteigen... Man näherte sich auf der Promenade, die von Linden bestanden ist, dem ehemaligen Schloss Zielemp; machte sich gegenseitig aufmerksam auf Details einer bebilderten Fassade, die nun auftauchte... Ich sagte, dass es sich bei der Liegenschaft links also um das ehemalige Schloss Zielemp handle, in dem jetzt Geschäfte untergebracht seien, zumindest im Erdgeschoss, eine Boutique zum Beispiel, ein Comestibles, weiter vorn sei dann auch ein Theater, ein Optikerladen, ein Waffengeschäft und so weiter. Rechts der Gasse befinde sich ebenfalls eine Boutique, danach ein Laden für Fotoapparate, dann ein Einrahmungsgeschäft. Mittlerweile passierte man in der Zielempgasse wirklich das Schaufenster mit Gewehren drin, den Messern, näherte sich der Alten Brücke... Statt nun aber über die alte Brücke zu gehen, schwenkte man rechts ab in die Hauptgasse, um an ihrem Ende in die Mühlegasse einzuschwenken, die Stadtkirche vor Augen, überquerte zuunterst an der Mühlegasse die Dünnern, die ihr Jurawasser unweit davon in die Aare einbringt, gelangte in den Platanenhain der Schützenmatt... Man durchschritt den Platanenhain, umging eine Liegenschaft, die vermutlich als Turnhalle dient und in Backstein hochgeführt ist. Die grossen Mauerflächen aber sind verputzt. Einzig die Tür- und Fenstereinfassungen sind als Backsteinmauerwerk ersichtlich... Man beschritt den Weg über die Dünnernmatte... Am Pontonierhaus vorüberschreitend erreichte man die Flusspromenade, ging flussaufwärts..., überquerte den Fussgängersteg der Gäubahnbrücke, der seitlich und an den Steinpfeilern befestigt und überdeckt ist mit Drahtgeflecht, wahrscheinlich harter Gegenstände wegen,

die vom Zug hinausgeworfen werden könnten, gerade dann, wenn ein Passant den Steg benutzt… Man hatte die Aarburgerstrasse erreicht und schritt Richtung Alte Brücke… An der Alten Brücke angekommen, schwenkte man rechts ab in die Unterführungsstrasse, passierte die Bauunterführung, gelangte zu den beiden Warenhäusern MIGROS/ ABM, die hier unter einem Dach vereinigt sind, überquerte an dieser Stelle die Unterführungsstrasse, um auf der anderen Strassenseite weiterzumarschieren, worauf man mit einem Mal vor dem Zoo-Haus Arakanga stand… Mittlerweile schritt man wieder stadteinwärts. Am Westhimmel hatte sich ins Rosa bereits Lila gemischt. Man sah den Rauch emporsteigen aus den Hochkaminen des Zementwerks von Olten-Hammer… Die Sonne sass als eine riesige Scheibe in Rotgold auf der Silhouette des Zementwerks auf, so das der Rauch der Kamine von diesem Rotgold profitierte. Es schien, als wäre kurzfristig Schnee zu erwarten.